Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

**Heft:** 16

Artikel: Greyerz
Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-636302

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

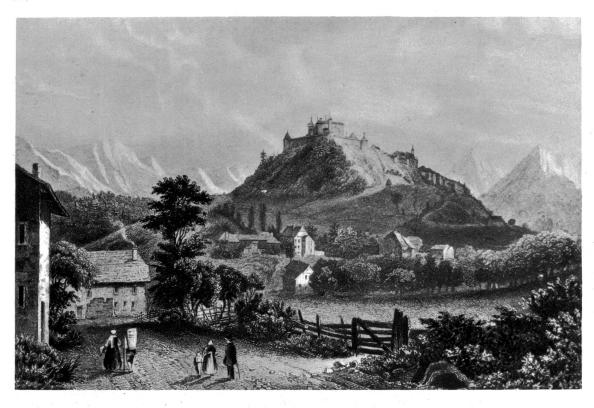
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

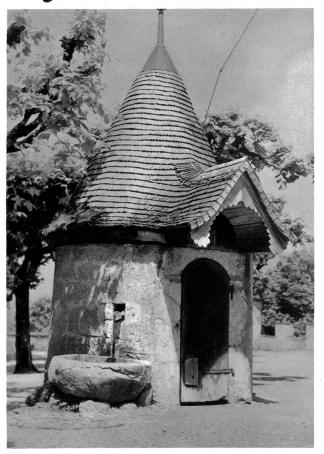
**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



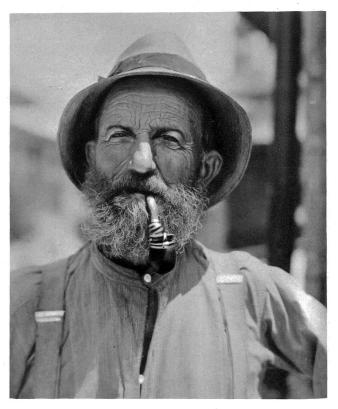
Greyerz. Nach einem alten Stich von Merian

## Greyerz



Nirgends langweilig zu sein — weder vor sich, noch vor den Fremden, weder im Anblick, noch im Besen —; das ist das Merkmal, ist Eigentum und Eigenschaft von Greyerz. Es lockt und fesselt.

Da find vor allen Dingen die Tore und Türme des Schlofes, welche uns Bilder von großem Reiz liefern, alte Häuser, auf und in die Stadtmauern gebaut — aus dem Grün des Schloßberges, Matten und Wald in prächtigen Farben hervor-



Zugbrunnen im Schlosshof

Greyerzer Bauer



Greyerzer Küher am Mal

leuchtend. Gleichsam in der Luft liegt ein Hauch halb trozigen, halb kleinlichen Ackerbürgertums, stolz auf das Erbe der Bäter und stolz auf die eigene Scholle, die in schwerer Arbeit genügsamen Menschen ihren Lebensunterhalt gibt. Ein Hauch von fröhlichem Frohsinn, von Glück und Selbstzufriedenheit liegt auf allem, der aber gut paßt zu den köstlichen und trozigen Loren und heimeligen Winkeln.

Und wo auch immer in diesem reizvollen freiburgischen Rest unsere Augen hinfallen — überall Bilber von ausgesuchter Schönheit, von besonderer Eigenart! So urecht in seinen engen Grenzen ein prächtiger Spiegel vergangener Jahre! Besonders in der einen breiten Gasse, — die Straße und Platz, alles in einem ist. Da sinden wir Bilder, so packend in Farben und Linienführung, so unberührt von unserer hastenden Zeit, daß man glaubt, eine alte Merianische Zeichnung zu betrachten. Und all diese köstlichen Bilder altgreperzischer Kleinkunst lösen in uns mit breitem Behagen Stimmungen aus, wie wir sie selten genießen.



Interessanter Winkel in Greyerz. Im Vordergrund die steinernen Getreidemaße



Strasse in Greyerz

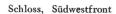


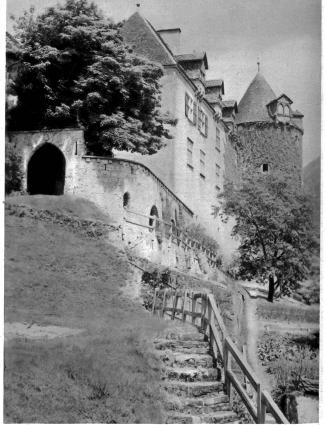
Schloss Greyerz Die Küche



Schloss Greyerz Schlafgemach der Grafen

Es ift merkwürdig, mit wieviel sicherem Geschmad diese malerische Rleinstadt angelegt worden ift, die in ihrem Aufbau und ihrer Silhouette fo einwandfrei vor uns fteht. Diefer fünstlerische Inftinkt muß auch den breiten Daffen, dem gesamten Bolke eigen gewesen sein, denn löbliche Baupolizei-vorschriften nach unsern beutigen Mustern gab es sicherlich damals nicht. Hier fügt sich eines in das andere, dieses tritt hervor, jenes wird gemildert, und es entsteht so ein köstliches Banzes, das ein Ueberbleibsel alter, wirklich allgemeiner Bolksbunft uns mehr lehrt und zeigt, als das befte Museum in der Lage ist, es zu tun. Aber sicherlich hat man sich damals auch Beit genommen, oft und gern beim Dammerschoppen mit dem Baumeister, den Nachbarn und vielleicht auch mit den Grenerzer-Grafen alle Einzelheiten der Bläte zu befprechen, und manch Schöpplein Bein wird notwendig gewesen sein, bis der Plan geboren war und die Ausführung beginnen konnte. Aber dieses gemütvolle Zeithaben, das uns hier im Gregerzerlandchen überall entgegentritt, bildet ja für uns moderne Menschen den hauptreiz dieser alten Städtchen.





Und wenn wir gar in der Historie uns umsehen, und da oben werden alte, vergangene Zeiten wach, und auf Schritt und Tritt mutet es uns an wie beim Blättern einer Chronif. Welche Wandlung wird das Städtchen durchgemacht haben von dem Zeitpunft an, da der erste Greyerzgraf Turimbert am 11.º November 923 mit Boson, Bischof von Laufanne, einen Tauschvertrag unterzeichnete wegen des Zehnten Riaz. Und wieder was für Zeiten, als der Sohn Wilerins mit einer großen Zahl von Greyerzern nach dem heiligen Lande zog, um unter Gottfried von Bouillon das Banner der Grue hochzuhalten!

Krieg und Kriegsgeschrei ertönte mehr denn einmal um die trukige Feste und die Bergstadt. Hier unter Rudolf III. gegen Beter von Savonen, später unter Graf Beter III. gegen die Berner kämpfend, haben die Grenenzer vielfach in fiegreichen Schlachten ihren Mut und ihre Kraft bewiesen. Im Jahre 1304 sehen wir ihn als Schloßherr, der sich gegen den Freistaat Bern auflehnte, unterstütt von vielen Adeligen. Aber die Schlacht bei Laupen war für den Feudalbund der Untergang, und mit der hilfe der Urschweizer errang Bern einen glänzenden Sieg. Bon da weg stieg den Bernern der Mut und nun follte gegen Grenerz vorgegangen werden. Mit den Freien von Beißenburg und vielen Reifigen zogen sie gegen den Grafen Beter IV. von Gregers und den Herrn von Thurm gu Felde, murden aber von diesem geschlagen. Daß natürlich dieser Sieg gefeiert murde, versteht sich von selbst. Große Turniere wurden im Schloß abgehalten und in mancherlei Beluftigung wurde auch das Bolt herangezogen. Dabei wirkte vor allen Dingen Girard Chalamala, Spagmacher und Haushof= meister von Beter III. und Beter IV. mit. Nach alten Chronifen muß er mit viel natürlichem Wit begabt gewesen sein, wie nicht zulett auch ein ausgezeichnetes Gedächtnis gehabt haben. Er war auch der Vorsigende des hochlöblichen Narrengerichtes, das bei großen Festlichkeieten tagte, sich mit allerlei Fragen, auch Schloß und Stadt betreffend, beschäftigte, dabei auch etwa über heiklere Dinge saß, wie Liebschaften der Hofjungfrauen, Bagenstreiche, turz, alles Dinge, die mit Grenerz und seinen Leuten in Zusammenhang gebracht werden konnten.

Es muß für Greyerz, Stadt und Land eine herrliche Zeit gewesen sein, das Regime Peters IV., der mit seinen Leuten, hirten und hirtinnen alles mitmachte und so richtig Führer war. So ein Ringeltanz, der drei Tage dauerte führte die Greyerzer durchs ganze Ländchen hinauf die nach Saanen. Ueber siebenhundert Jünglinge und Mädchen, Männer und Frauen haben sich an diesem Zug beteiligt, der in Liedern und in der Geschichte des Landes eine große Rolle spielte. Uhland hat diesen Stoff in einem Gedicht "Der Graf von Greiers" behandelt, während Patois-Lieder in anderer Form uns davon Kenntnis geben. So fängt eines dieser Lieder an: "Le Comto de Gruvire / Se leva on matin / Il appelé son pagde Et lei dit: Bon Martin, / Va-t-in salla ma mula / Et non tzavo grison, / E vu alla in Sazima / Jo mes vatzés y sont."

Wieder ein friegerischer Herr war Audolf IV., der 1384 gegen die Walliser zog, die sich gegen Amadäus VII. von Savoyen aufgelehnt und sich sogar des Chablais bemächtigt hatten. Nur Dank dem Eingreisen der Saaner konnte eine große Niederlage verhindert werden, — immerhin mußten die Grenerzer viele Tote auf dem Schlachtselde zurücklassen. Bon seinem Nachsfolger weiß man nur, daß er während seiner kurzen Regierung mild und wohltätig regierte, Ordnung und Gerechtigkeit im Lande walten ließ.

Seine Nachfolger, Franz I. und sein Sohn Ludwig, verstanden es noch ausgezeichnet, nach allen Richtungen Bündnisse zu schließen und mit Hilse ihres Geldes auch große Sicherbeiten zu erreichen. Sie waren Nehmende und Gebende, bis dann Michael, der letzte Gregerzergraf, von Reichtum und Ehren verblendet, das Große seiner Uhnen wieder zunichte machte. Unter seinem Regime brach der Ruin über das Haus Gregerz herein, — einmal durch tolle Liebesabenteuer, den Dienst an fremden Hösen und durch Schulden. Die Lagsatung in Baden erklärte am 9. November 1554, daß der Graf seine

Länder und Güter seinen Gläubigern abzutreten habe, jedoch unter Borbehalt der Rechte und Freiheiten. Im daraufolgenden Jahre wurde das Gebiet von den Ständen Freiburg und Bern in Besig genommen, während Graf Michael das Land verließ und sich in Frankreich niederließ. Greyerz bekam durch die Tagsatung der Kantone nun in der Person des Edlen Johann von Castella, Herr von Châtel-St. Denis, einen provisorischen Guvernator. Um 2. Dezember 1855 seisteten die neuen Untertanen den gnädigen Herren von Freiburg den Treueid, die dann als ersten Landvogt Anton Krummenstall einsesten

Endvögte regierten nun in der Folge die Grafschaft bis zum Jahre 1798. Die Burg wurde ihr Wohnsitz und von 1803 an derjenige der Regierungsstatthalter (und von 1815 Sig der Oberamtmänner). Die "Très=honoré=Seigneurs", wie fie ge= nannt wurden, verließen die Burg erft 1848, als das Schloß in Privatbesit überging und von den neuen Besitzern zu einem Museum verklungener Zeiten gemacht wurde. Wie ein Ubruzzennest ragt es über dem Tal der Saane empor. Feierliches Schweigen, das Ewigkeiten ahnen läßt, lastet um das urgraue Burggemäuer. Benn wir heute durch das Städtchen mandern, wo der silberne Gregerzer Kranich in vielen Wappen, Em= blemen anzutreffen ist, Jahreszahlen aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert uns grußen, so fehlt nur noch eines droben im Schloß: Reifroddemoiselles, sich erluftierend, Burgfrauen in Saube und züchtiger Buffärmeltracht, von dort weit hinaus= schauend in die anmutige, schöne Landschaft des Gregerzer= landes.

Es gibt wohl keinen besseren Bers, der auf Grenerz Bezug hätte, als der Bierzeiler Mußmanns:

"Die Türme und die Mauern, sie schau'n so truzig drein, Als sollte ewig dauern, ihr sestgefügt Gestein.

Es ift, als stünd' geschrieben am Tor der stillen Stadt: hier ift einst steh'n geblieben der Zeiten eilend Rad!"

("Fahrt ohne Ziel", Fortsetzung.)

Lawrence sprach fein Wort; er speiste mit mächtigem Appetit und trank viel. Ich konnte das Ende des Essens kaum erwarten. Obschon ich jedes Recht besaß, von den beiden über Ziel und Dauer der Fahrt Auskunft zu verlangen, empfand ich eine unerklärliche Scheu vor der Aussprache.

Endlich war es so weit.

Der Steward mit dem Hoflakaiengesicht brachte Schnäpse und Zigarren. Auf das Drängen des Amerikaners steckte ich mir eine der dicken Havannas an. Milica, die Zigarette zwischen den Lippen, schritt an den Flügel und öffnete ihn. Ich hielt es nicht länger aus.

"Bielleicht gedulden Sie sich noch einen Augenblick, Fräulein Borgholm!" Meine Worte klangen ungewollt barsch.

Milica und Lawrence sahen mich überrascht an. Ich mäßigte ein wenig meine Stimme, als ich fortsuhr: "Ich glaube das Recht zu besitzen, an Sie einige Fragen zu richten. Bor allem: Warum zwangen Sie mich zu dieser Keise?"

Meine Frage hatte eine merkwürdige Wirkung.

Onkel und Nichte begannen gleichzeitig zu lachen. Der rauhe Baß des Millionärs war es, der eine Antwort gab.

"Aber, Herr Beindal! Wie fommen Sie bloß auf eine so bizarre Idee? Selbstverständlich steht es Ihnen frei, die Pacht in dem Augenblick zu verlaffen, da wir den Hafen von Beirut anlaufen..."

Ich sprang auf.

"Ich foll mit Ihnen bis nach Beirut??!"

"Da Sie sich nun einmal gewollt oder ungewollt an Bord des Schiffes befinden, müssen Sie schon unsere Gastfreundschaft dis Beirut beanspruchen", kam gelassen die Untwort.

Aber ich habe nicht die geringste Luft, diese lange Reise mitzumachen!" rief ich verzweifelt. "Sie können mich doch im ersten Hafen aussetzen!"

"Der erste Hafen ist eben Beirut!" erwiderte unbewegt der Amerikaner. Da ich ihn verskändnissos anstarrte, fügte er